

Newsletter September 2007 – aus Dacia/Stein

Ganz vornweg, diese Geschichte schreibe ich nun zum dritten Mal, weil ich aus irgendeinem Grund die anderen beiden Freitagsgeschichten nicht mehr finden kann!!!

Eine etwas außergewöhnliche Freitagsgeschichte...

Nach vielen Wochen mit vielen lieben Gästen im Bildungs- und Begegnungshaus versprach mir Frank einen ganz ruhigen Familientag!

I.

Wir wollten in Ruhe frühstücken und dann das Familienleben genießen, ich dachte sogar daran mich zum Mittag mit Cora hinzulegen.

Frank wollte wie jeden Morgen noch etwas Ruhe haben und bat Cora und mich in die Küche um das Frühstück vorzubereiten. Nachdem wir fast fertig waren rief ich ihm zu, dass er sich Milch holen wollte, vom Bauern. Das fand er gar nicht gut von mir! Er ging davon und kam nicht so bald wieder, da er sich um Doris unser Schaf im Pfarrhausgarten kümmerte. Wir mussten es dort unterbringen, da ein paar Tage zuvor das zweite Schaf Gerda von einem Hund so schlimm gerissen wurde, dass wir es notschlachten mussten.

So bekam Cora schon mal einen Joghurt, welchen sie genussvoll leerte und dabei keine Partie zwischen der Stirn, den Ohren und dem Kinn ausgelassen hat.

Nachdem sie diesen so kreativ geleert hatte, kam Frank zurück und wir konnten gemeinsam frühstücken. Zu einem ruhigen Frühstück kamen wir jedoch nicht, da unser liebes Töchterlein eine starke Bock- und Trotzphase durchmacht. Diese kostet uns alle viel Kraft!

Ich hatte noch nicht eine ganze Schnitte gegessen, da sagte Frank, wir müssen uns beeilen, das Frau Konnerth schon auf uns wartet. Er hatte ihr versprochen sie mit auf den Markt zu nehmen, der jeden Freitag in Reps ist.

Zum Glück stand unser Bus im Garten des Pfarrhauses, so kam ich noch dazu meine Schnitte aufzuessen und Zähne zu putzen. Dann kam Frank schon mit Cora in unserem Bus angerollt und hupte laut.

Es war aber nicht nur, dass wir Frau Konnerth mitgenommen haben, nein sie hatte auch noch ein paar Besorgungen, die Sie uns gern abgab. Damit wurde es nichts, ganz in Ruhe über den Markt zu schlendern. Ich kaufte meinen Besen in Eile und dann ging es auch schon weiter. So haben wir Gips für Familie Konnerth gekauft, brachten die Briefe zur Post, gingen zum Pfarramt und besorgten die gewünschten Chemikalien.

Geld bin ich dann noch bei unserer lieben Ramona losgeworden. Ihr lege ich die Fahrkosten für ihren Job in der Beratungsstelle aus. Das zeigte mir, dass ich gar nicht auf den Markt gehen muss um mein Geld loszuwerden.

Schließlich schafften wir es pünktlich zum Treffpunkt und sollten zu einer guten Zeit hier in Stein ankommen um uns auf das Feitagsgebet einzustimmen. So dachte ich, dass wir uns gemeinsam hinlegen können. Aber nein, das sollte anders kommen.

Kurz bevor wir zu Hause waren, kamen wir am Kinderheim vorbei und da viel uns ein, dass wir uns vor langer Zeit dort Decken und Kissen ausgeliehen haben, die wir dringend zurück bringen sollten. Da meinte Frank, dass ich dies erledigen solle wenn Cora schläft. Dann kann ich mir Elvira zur Verstärkung mitnehmen und stehe nicht ganz so allein vorm Heimleiter. Recht hatte er, so das ich mich auch gleich mit ihr auf den Weg machte nachdem ich Cora ins Bett gelegt hatte.

Mit meinem Rumänisch sagte ich Elvira, dass mir die Situation sehr peinlich sei. Sie erwiderte ganz gelassen, dass sie die Wäsche schon lange fertig habe, aber das Heim lange verschlossen gewesen sei und sie keinen Schlüssel dazu hätte. Damit konnten wir die Wäsche gar nicht vorher abgeben.

Da dacht ich mir; auf den Kopf ist sie wirklich nicht gefallen, unsere Elvira!

Am Heim angekommen, nahmen wir den direkten Weg zum Heimleiter, der auch da war und brachten ihm die Wäsche. Wahrscheinlich konnte Elvira meine Gedanken lesen und erzählte dem Heimleiter das die Wäsche schon lange fertig sei... Schnell konnten wir das Heim verlassen und freuten uns, dass es so unkompliziert gelaufen ist.

Kaum das ich zurück war, klingelte das Handy von Frank und Ramona bat ihn in die Beratungsstelle zu kommen. Dort sei ein Mann, der nicht nur behindert sondern auch obdachlos ist. Zusammen wollten sie überlegen, wie ihm zu helfen sei.

Das war dann echt bitter für mich, da ich so nicht zu meinen geplanten Arbeiten am Rechner (Praktikantenmail´s und Bewerbungen) ohne Cora kam und diese wieder liegen blieben. Frank hatte schon den „therapeutisch-pädagogischen“ Abwasch in der Sommerküche mit Diana, eins der von uns betreuten Romamädchen begonnen, welchen ich mit ihr beenden wollte. Sie lernt gerade mit ihren acht Jahren, dass sie mit warmen Wasser und etwas Spülmittel allein abwaschen kann. Dazu benötigt sie noch gezielte Aufmerksamkeit. Diese bekam sie von mir – teilweise!

Ich rannte zwischendurch zum Handy von Frank, welches an der Küche zum Aufladen lag. Direkt oben drüber schlief Cora und ich bin froh, wenn sie mittags mehr als eine Stunde Schlaf bekommt.

Karl rief nicht nur einmal an, der Bezirkskurator, wir wollten die letzten Absprachen für den morgigen Ausflug nach Hermanstadt mit ihm besprechen, so dass ich gut in Bewegung blieb. Dabei ging es um das jährliche Siebenbürger Sachsentreffen in Hermanstadt, wo sich Frank als Fahrer für die Steiner Kirchgemeinde angeboten hatte.

Frank kam wieder und sagte zu mir, das der Mann dann käme. Elvira und ich mögen bitte schnell das Zimmer für ihn vorbereiten.

Damit nahm das Ganze seinen Lauf;

Ca. eine Stunde später kam er dann mit Anne und Ramona. Sie rollten ihn in seinem Rollstuhl auf unseren Hof und dort setzten wir uns hin, um die Lage zu besprechen. Als ich den Kaffee dafür vorbereitete kam Anne unsere Praktikantin zu mir und fragt mich, ob ich auch an dem Gespräch teilnehme – wie komisch dachte ich mir, klar – ich wohne doch hier!!!

Dabei wurde mir langsam bewusst, was das alles bedeutet – ein Mann mit nur einem Bein, Diabetiker und Rollstuhl in Stein. Dazu spricht er rumänisch und ich deutsch und er bleibt bis Montag als „Notaufnahme“ bei uns!

Zusammen mit Ramona gingen wir rüber auf den Hof von Micha und zeigten GEORGE seine neue Bleibe. Er konnte gar nicht begreifen, was wir tun. Frank half ihm über sämtliche Schwellen und Stufen.

Das Klo zeigten wir ihm als erstes und dann sein Zimmer. Beim gemeinsamen Überlegen kamen wir schnell darauf, dass GEORGE dringend Rampen für sämtliche Stufen braucht.

Kurz darauf sagten Ramona und Anne, dass sie nun dringend los müssen, da sie noch viel zu tun hätten. Damit ließen sie uns allein mit der deutschen und rumänischen Sprache. Ramona kann beide Sprachen sehr gut sprechen und hilft uns mit ihren Übersetzungen sehr.

Frank hatte schon lange mit Robert geplant, das Gras zu kürzen. Da diese Arbeit auch schon begonnen war, beendeten sie diese zuerst und begannen dann vollen Tatendrang den Rampenbau.

GEORGE ließ sich in den Garten rollen und beobachtete das Geschehen ganz schüchtern. Als ich Cora Trauben pflückte fragte ich ihn, ob er auch welche möchte und die nahm er dankend an. So verging der Nachmittag im Fluge; Frank und Robert kürzten das Gras und bauten die Rampen, Elvira reinigte das Zimmer und brachte Wechselwäsche, ich spielte mit Cora und begann das Essen vorzubereiten. Dabei versuchte ich zu verstehen, was hier gerade geschieht und wie wir überhaupt zu unserem neuen Mitglied im ökumenischen Wohnprojekt gekommen sind.

Cora und ich saßen bereits in unseren Küche, als Frank mich plötzlich laut und mehrmals rief. Da dacht ich mir, jetzt hat er noch mehr Arbeit für dich und ich antwortete nur mit NEIN! So kam er in unsere Küche, gab mir einen Kuss und schickte mir Elvira zur Hilfe. Viel war nicht mehr zu tun für das Essen. Aber ich war Elvira endlos dankbar für ihr Lächeln und ihre Gelassenheit die sie in solchen wirren Momenten für mich ausstrahlt. Sie nahm mir Cora noch für eine Weile ab. Damit hatte ich ein wenig Ruhe um über die Neuheiten, an dem versprochenen ruhigen Familientag nach den Wochen voller Eindrücke nachzudenken.

Die Spitze des Eisberges ist allerdings, dass Frank uns morgen wirklich allein läßt mit GEORGE, seinem Rolli und der rumänischen Sprache. Er fährt schließlich nach Hermanstadt und ist somit für die Kirchgemeinde unterwegs.

Jetzt, Stunden später sitze ich in unserer Küche und fange die Geschehnisse des Tages in Schriftform ein.

Es klingt alles so harmlos, obwohl es sich für mich anders anfühlt. Schließlich versprach Frank mir einen Tag in Ruhe und Familie und mal ganz ehrlich, den hätte ich dringend gebraucht.

Frank habe ich davon erzählt und er meint, die Situation ist auch harmlos; wir hätten den Müll raus getragen, den Kühlschrank geputzt und Wechselsachen nach drüben geschafft, also unsere anvertraute Arbeit im diakonischen Sinn getan...so unterschiedlich denken Frank und ich!!!

Das einzige Problem von Frank sei dabei, dass er viele gute Bretter für den Rampenbau zersägt hat, ihm Robert mit der Axt seine Hand blutig gehauen hat und ihm nicht ganz klar ist, wie die Finanzierung von GEORGE gesichert werden kann. Einen guten Gedanken hatte er dennoch zwischendrin, er war sehr von Robert begeistert, wie ausdauernd er den ganzen Nachmittag mitgearbeitet habe. Nebenbei hat Frank den lieben Robert noch das Sägen mit der Kettensäge beigebracht, da er der Meinung ist ein wenig pädagogisch muss man am Tag auch tätig sein.

Heute, fünf Tage später nach seiner „Notaufnahme“ wissen wir immer noch nicht wie wir GEORGE vor der drohenden Obdachlosigkeit retten können. Ein lieber Nachbar sagt in einer solchen Situation; „Ascha in Romania – So ist das in Rumänien“.

Wir wissen nur eins, von uns wird er nicht auf die Strasse gesetzt werden, wenn der Winter kommt und wir zurück nach Dresden fahren!!!

...soviel zu einem versprochenem ruhigen Familientag mit Frank!

II.

Traurig war Frank sehr oft in der letzten Woche, immer wenn es eine erneute Absage zur Unterbringung für GEORGE gab. Es ist kaum zu glauben, aber hier in Stein findet sich niemand der sich etwa drei Stunden am Tag um ihn kümmern möchte. Aufwendiger ist die Betreuung von GEORGE nicht, da er gut allein zurecht kommt. Was er braucht sind drei Mahlzeiten am Tag und Hilfe zum Klo, mehr nicht.

Bei uns hat sich GEORGE gut integriert und wäscht täglich ab. So kann auch er etwas zur Gemeinschaft dazu tun und nimmt mir damit viel Arbeit ab!

Nun aber zu unserem Ziel, GEORGE würdevoll einzuquartieren; die naheliegensten Ideen ließen sich nicht umsetzen, da Elvira sich das zeitlich nicht zutraut.

Bei ihr kann ich das gut nachvollziehen, mit ihren fünf Kindern hat sie genug Ärger und Arbeit und unsere Praktikantin, speziell für das Behindertenprojekt, hat sich gleich verweigert ohne es zu probieren und andere zuverlässige Menschen kennen wir nicht in Stein.

Viele Gespräche haben zu keinen produktiven Ideen geführt. Selbst der Bezirkskurator konnte uns nicht helfen. Es war aber gut für Frank mit jemanden zu reden der zuhört und noch mitdenkt. So mussten wir uns an das Obdachlosenheim in Kronstadt wenden, welches ihn nicht aufnehmen kann, da sie nicht rollstuhlgerecht ausgestattet sind. Sie gaben uns einen Rat, den uns unsere befreundete Ärztin sofort abriet, da die Menschen, die dort landen in den nächsten zwei Wochen gestorben sind. Da war dann wieder die Alternative zur Strasse oder in Stein bei uns.

Ganz nebenbei haben Frank und Ramona einen Ausweis für GEORGE beantragt, das geht auch vorübergehend ohne festen Wohnsitz. Bei der so genannten Rentenstelle waren sie auch und haben sich erkundigt, wie GEORGE an seine Rente ohne Wohnsitz kommt. Das ist eine äußerst brisante Angelegenheit; der Sohn von GEORGE, welcher ihn mit der Mutter auf die Strasse gesetzt hat, bezieht brav monatlich die Rente seines Vaters!!! Nicht zu glauben, aber wahr. Nun waren sie bei der zuständigen Post, welche die Rente auszahlt und haben mit der Chefin persönlich besprochen, dass der Sohn kein Geld mehr bekommen darf. Die Chefin wusste sofort worum es geht und war sehr kooperativ.

Bei all den Telefonaten, die Frank wegen einer Bleibe für GEORGE hielt, kamen Absagen. Das Schöne jedoch war, das wir auf ein Netz von Freunden und Vereinen zurückgreifen konnten die alle ein Stück mitdachten und uns so halfen. Von Marlis aus der Villa Kunterbunt bekam er drei Telefonnummern, welche Frank am Freitag, eine Woche nach der „Notaufnahme“, abtelefonierte. Er sprach mit der Frau des Heimleiters eines Altenheimes in der Nähe von Alba Julia, welche versprach mit ihrem Mann zu reden, sobald er zurück sei. Kurz vorher gab es eine weitere Absage, mit der wir nicht gerechnet haben. Das war ein Tiefschlag, wir haben dafür gebetet, dass GEORGE ein neues Zuhause bekommt und dann die neue Absage! Frank war mit seinen Nerven am Ende und wusste sich keinen Rat mehr. In solchen Momenten fällt es ihm schwer sich ganz auf Gott zu verlassen. Aber wie steht es so schön in der Bibel:

„Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.“
Josua 1,5b

Da rief Frank in seiner Not Thomas Schubert in Deutschland an, zu dem er sich theologisch verbunden fühlt und den er oft als Stütze empfindet. Ihm schilderte er kurz die Situation und bat ihn unser Anliegen in seinen Gebetskreis zu tragen, da in einer halben Stunde die Entscheidung in Alba Julia fallen wird. Zu der Zeit war ich nicht bei Frank, so konnte ich nicht sehen wie es ihm ging. Ich denke mir, dass diese halbe Stunde sehr lange und intensive Zeit für Frank gewesen sein muss. Nachdem diese vorüber war, rief er erneut in AB an und sprach gleich mit Herrn Wagner. Er stellte noch viele Fragen und sagte dann, dass wir GEORGE am Montag zu ihm bringen können.

Damit war es geschafft, GEORGE hat eine neue Bleibe!!!

Jetzt steht nur noch die Frage im Raum, wie wir GEORGE seinen Platz finanzieren können. Zweihundert Euro im Monat kostet dieser und soviel Geld hat GEORGE nicht. Vorerst werden Frank und ich das Geld zusteuern, da Frank die Kostenzusage getroffen hat (ohne mich zu fragen).
Ich bin der Hoffnung, das sich vielleicht ein paar Spender finden.

Geschafft, glücklich und erleichtert sind

Frank & Rica
Stein, den 24.09.07

Ob ich wohl noch einen ruhigen Familientag bekomme, bevor wir nach Dresden zurück fahren?

--

P.S.

Wir haben immer die Wahl:klagen, jammern, Schuld zuweisen - oder aufstehen, glauben, beten, handeln...

Astrid Eichler